

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: Zuerst Übungsbestandteil, dann Beobachter
Autor: Fritsche, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schule der Auszugstruppen, die sich zum Teil unter Musikbegleitung im Gewehrexerzieren übten, was gelegentlichen Unwillen erregte. Aufgrund von Beobachtungen bei den kriegsführenden Armeen änderte man aber auch in der Schweiz die Gefechtstechnik. Die Wehrmänner tauschten ihre bisherige blaue Uniform mit der feldgrauen um und wurden zugleich mit Gasmasken, Stahlhelmen und Defensivgranaten ausgerüstet.

Obwohl der Krieg im November 1918 beendet war, kehrten die letzten Innerrhoder «Grenzbesetzungs-Mannschaften» infolge der durch den Generalstreik ausgelösten unsicheren Lage erst am 20. Februar 1919 heim.

Zweiter Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg forderte von allen militärischen Formationen einen höheren Einsatz als der vorangehende Krieg. Die Innerrhoder Auszugstruppen standen in der 7. Division während der Zeit von September 1939 bis Mai 1945 insgesamt mindestens 750 Tage im Felde, wobei sie bei Kriegsbeginn erst nach 14 Monaten ununterbrochener Dienstzeit vorübergehend nach Hause entlassen wurden. Auf die Landwehr entfielen noch über 600 Tage und den Landsturm über 260 Tage Dienstleistungen. Wie überall im Lande hatten sich auch in Innerrhoden die nichtdienstpflichtigen, aber mit der Waffe vertrauten Schweizer Bürger für die Ortswehr zur Verfügung zu stellen. Schliesslich erging auch an die Frauen der Appell, ihre Kräfte nach Möglichkeit für die Landesverteidigung



Soldatenbriefmarke 1940 der Füs Kp II/84.

freizumachen und sich beim Frauenhilfsdienst zu melden.

Erlebnisse beim dramatischen Kriegsende

Auch wenn die Schweizer Truppen glücklicherweise nicht direkt mit dem Ernstfall konfrontiert wurden, so erlebten doch die Wehrmänner des Infanterieregiments 34 im nördlichen Grenzabschnitt unseres Landes das dramatische Kriegsende. Sie waren Zeugen, wie deutsche Zivilisten und versprengte Truppenverbände vor den gegen den Bodensee rückenden französischen Streitkräften fliehen mussten. Redaktor Alfred Bollinger schilderte die Erlebnisse des Appenzeller Regiments 34 in den letzten Tagen des Krieges folgendermassen: «Vor der Ankunft der Franzosen waren es die Zwangsarbeiter russischer und polnischer Herkunft und einer Reihe anderer Nationen, welche durch deutsche Militärcamions vor unsern Grenzpfählen abgeladen und irgendwo über die Grenze eingeschleust wurden.»

Psychische und physische Belastungen

Die häufigen und oft langen Waffendienste brachten den Wehrmännern nebst materiellen Einbussen auch starke psychische und physische Belastungen. Zwar wurde schon seit 1931 im Sinne der Verordnung über die Hilfe der Angehörigen von Wehrmännern eine «Notunterstützung an Notleidende Familienangehörige zur Linderung ihrer beengenden Lage» ausgerichtet. Die Leistungen waren vorwiegend auf den Friedensdienst zugeschnitten und genügten bei längerer Aktivdienstzeit aus mehrfachen Gründen nicht. Bedeutend mehr als im Ersten Weltkrieg beanspruchte der Zweite Weltkrieg praktisch alle Volkskreise, die einen Einkommensverlust ganz oder teilweise hinnehmen oder die zum Beispiel die Einhaltung der Verdunkelungsanordnung in der Zeit von November 1940 bis September 1944 in Kauf nehmen mussten. Daher setzte der Bundesrat mit Wirkung ab 1. Februar 1940 die Lohnersatzordnung für die diensttuenden Arbeitnehmer und ab Sommer 1940 die Verdienstersatzordnung an militärdienstleistende Selbstständigerwerbende in der Landwirtschaft sowie in weiteren Wirtschaftszweigen und in den freien Berufen in Kraft. Aus dieser «Wehrmannsausgleichskasse» flossen bis Kriegsende nahezu zwei Millionen Franken nach Innerrhoden.

Quelle
Appenzeller Geschichte Band III

Zuerst Übungsbestandteil, dann Beobachter

Inner- und Ausserrhoder Regierungsdelegationen statteten den Wehrmännern des Ter Rgt 45 einen Besuch ab

Wären die Zeiten «unsicher» und würde am Bodensee eine internationale Regierungskonferenz der Anrainestaaten stattfinden, könnte sich ein ähnliches Szenario zeigen wie beim Besuch von Delegationen der beiden Appenzeller Kantonsregierungen beim Territorialregiment 45.

Der Flughafen St. Gallen-Altenrhein glich beinahe einer Festung: Soldaten im und ums Flugplatzgelände hatten angesichts

Josef Fritsche

einer bedrohlichen Wetter- und Sicherheitslage die Anlage und deren Betrieb zu schützen. «Porto» lautete die Bezeichnung für diese drei Tage dauernde Einsatzübung für das «Appenzeller» Füsilierbataillon 84.

Beweglichkeit, Objektschutz, Unterstützung für das Grenzwachtkorps und lange Einsatzdauer bildeten dabei die Kernpunkte.

Besucher als «Staatschefs»

Und weil die Lage kritisch war, fand auch noch eine internationale Regierungskon-



Füs Kp II/84 kontrolliert Personen und Fahrzeuge.

ferenz statt: Die mit Helis anfliegenden Regierungsdelegationen mit Landammann Bruno Koster, Landesfähnrich Alfred Wild und Kreiskommandant Bruno Fässler aus Innerrhoden sowie Landammann Hans Altherr, Sicherheitsdirektor Hans Diem und Kreiskommandant Hans Saxer aus Ausserrhoden waren kurzerhand ins Übungsszenario eingebunden worden, damit die Wehrmänner bei dieser Gelegenheit gleich auch noch den Begleitschutz üben konnten.

Verschiedene Aufträge

Die Aufgaben des Bataillons waren in dieser Übung aufgeteilt: Die «Ausserrhoder» Kompanie I/84 unter Oblt Christoph Keller war für die Strassenkontrollen und die äussere Überwachung des gesamten Flugplatzgeländes zuständig, die «Innerrhoder» Kompanie II/84 unter Oblt Thomas Zuberbühler für den Schutz des Terminals und der Stromversorgung sowie die Überwachung einer inneren Schutzzone rund um Terminal und Tower. Damit die Übung



Oberstlt Jean-Dominique Allet, Kdt Füs Bat 84, im Gespräch mit Landammann Bruno Koster (AI) und Landesfähnrich Alfred Wild (v. l. n. r.).

«lebendig» blieb und es immer wieder auch «Action» gab, waren 16 Soldaten als Angreifer, Saboteure und Demonstranten im Einsatz.

Bereitschaftsregiment

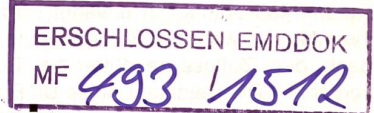
Das Ter Rgt 45 war auch im diesjährigen

WK erneut Bereitschaftsregiment. Laut Regimentskommandant Hansruedi Laich bedeutete dies, dass jederzeit «ernste» Hilfeinsätze möglich gewesen wären und von der Truppe deshalb besondere «Beweglichkeit» mit sehr kurzen Einsatz-Bereitschaftszeiten verlangt waren. Davon abgesehen stand für die rund 370 Wehrmänner im WK 2002 die «normale Ausbildung» im Vordergrund.

Stabskompanien fusioniert

Eine weitere Besonderheit betraf die Stabskompanien des Regimentes und des Bataillons: Diese wurden im WK zu einer «Logistikkompanie AR/AI» fusioniert, um Synergien in der Ausbildung besser nutzen zu können.

Stationiert waren die Kompanien in Urnäsch (I/84) und Schwellbrunn (II/84) sowie in Neuchlen (Logistik Kp); die Stäbe befanden sich in Herisau (Regiment) und Abtwil (Bataillon).



«... sunst hand sy in nüd mögen umbringen»

Uli Rotach – der Innerrhoder Winkelried

Die Schlacht am Stoss reiht sich ein in die Appenzeller Freiheitskriege. Freiheitskriege sind bekanntlich Quelle zahlloser Sagen und Legenden. Also stellt sich die Frage: Ist er Mythos oder Wirklichkeit, der Innerrhoder Nationalheld Uli Rotach? Fest steht: Zu den Gefallenen des Jahres 1405 zählt ein Mitkämpfer dieses Namens. Und die diesem Uli Rotach am Stoss zugeschriebene Waffentat? Zu beweisen ist sie nicht, aber sie besitzt einen historischen Kern.

Der deutsche Genremaler und Lithograf Wilhelm Roegge (geb. 1870) sah Uli Rotach als drahtigen, rotbärtigen Sennen.

Fw Vincenz Oertle, Esslingen

Die eindrückliche Darstellung mit dem auf verlorenem Posten kämpfenden Appenzeller zielt Meinrad Lienerts «Schweizer Sagen und Heldengeschichten». Und der Nidwaldner Schriftsteller berichtet dazu: Uli Rotach liess «seine Hellebarde also um sich wirbeln, dass bald wieder einem Feind die Blechhaube samt dem Kopf ins Gras flog. Schon lange stritt er mit nackten Armen, denn das Hirtenhemd hing ihm in Fetzen am Leib. Da gelang es einem seiner Gegner, ihn von hinten mit der Lanze also bös in den Rücken zu treffen, dass er

in die Knie sank. Aber auch so hielt er die Feinde noch eine Weile im Schach, obwohl er die Augen voll Blut hatte und keinen Stich mehr sah. Endlich aber brach er zusammen und starb als ein Held.» Man schrieb den 17. Juni 1405.

Partisanentaktik

Gut zwei Jahre zuvor, am 15. Mai 1403, hatte ein Heer des Abtes von St. Gallen, des weltlichen Herrschers über die widerborstigen Appenzeller, am Vögelinsegg, einem Felsvorsprung kurz vor Speicher, eben die Letzi durchbrochen, als ein Steinhagel über den Angreifern niederging. Verwirrt wich die Reiterei zurück, kam dem

nachdrängenden Fussvolk in die Quere, und schon wurde die in Unordnung geratene Kolonne von der in Deckung abwartenden Appenzeller Bauerninfanterie attackiert. Die auf Raubzügen erprobten Nahkämpfer, verstärkt durch Söldner aus Schwyz, schlugen erbarmungslos zu. Der Sieg war perfekt.

1405 folgte die zweite Auflage am Stoss, hoch über dem Rheintal, bei Gais. Erneut geriet der Angreifer, ein 4000 Mann starker habsburgischer Heerhaufen, Verbündeter des Abtes von St. Gallen, in die Falle. Erneut unkonventionelle Partisanentaktik kontra ritterlichen Kampf in offener Feldschlacht. Der Chronist notierte: «Und so si wider durch die letzi soltent (...) ward



Uli Rotachs Kampf am Stoss – dargestellt von Karl Jauslin (aus: Schweizer Wehrgeist in der Kunst) ...